

Einleitung

Zur Entwicklung der Malalas-Forschung – einige Orientierungslinien

Mischa Meier, Christine Radtke, Fabian Schulz

Betrachten wir das *Barberini-Diptychon*, eines der bedeutendsten Beispiele spätantiker Elfenbeinkunst; es entstand im Osten des Römischen Reiches und befindet sich heute im Pariser Louvre. Bei dem hier im Typus des *triumphator omnium gentium* dargestellten Kaiser handelt es sich entweder um Anastasios (491–518 n. Chr.) oder um Justinian (527–565 n. Chr.). Unabhängig von der Frage der individuellen Zuordnung ist indes eines unverkennbar: Noch immer präsentiert sich der Herrscher über die Oikumene als Eroberer. In voller Rüstung triumphiert er über die sich vor ihm niederwerfenden Barbaren und demonstriert so dem ganzen Erdkreis seine Sieghaftigkeit sowie die Vergrößerung des römischen Machtbereichs. Heute nicht mehr sichtbar, aber diese Botschaft unterstreichend, zeigte die Schnitzerei zu seiner Linken eine Allegorie der Victoria, die auf einem Globus sitzend dem Kaiser die Krone entgegenstreckte.¹

Augenfällig ist darüber hinaus ein Element, das in besonders nachdrücklicher Weise eine zentrale Konstante herrscherlicher Repräsentation im 6. Jahrhundert n. Chr., insbesondere unter Justinian, versinnbildlicht: Über dem Haupt des Kaisers thront der segnende Christus, eingebettet in ein Medaillon, das von zwei Engeln zu beiden Seiten gehalten wird. Als Beschützer der Person des Kaisers und Urheber seiner Herrschaft galt Gott – er hatte ihn eingesetzt, von ihm sah sich der Kaiser beauftragt.² Diese Überhöhung der eigenen Herrschaft, diese Suggestion der Zugehörigkeit zu einer göttlichen Sphäre bis hin zur Gottgleichheit des Kaisers ist nur *ein* Ausdruck einer umfassenden religiösen Durchdringung von Politik und Alltag im Oströmischen Reich des 6. Jahrhunderts; er stellte ein Element jenes gesellschaftlichen und politischen Wandels dar, der sich vom 5. zum 6. Jahrhundert vollzog und der weite Teile der heutigen Forschung annehmen lässt, dass insbesondere in der Herrschaft

1 Zum Gebrauch dieser Darstellung von Weltkugel und Victoria in der spätantiken Herrscherdarstellung vgl. Kolb (2001), S. 52 ff. sowie 115 f.

2 Besonders deutlich wird dies u. a. in der Einleitung der Konstitution *Deo auctore*, die Justinian promulgierte, als er am 15. Dezember 530 eine Kommission damit beauftragte, die Fülle älterer und jüngerer Rechtsgutachten zu sichten, zu bearbeiten und zu den späteren *Digesten* zusammenzuführen.

Justinians ein epochaler Einschnitt zu sehen ist.³ Vor uns entfaltet sich eine Zeit, in der sich die Hoffnungen der Menschen auf einen Erlöser richteten, der sie aus ihren zum Teil durch Naturkatastrophen, zum Teil durch Kriege verursachten prekären Verhältnissen in unmittelbar greifbarer Zukunft erretten sollte. Diese Errettung konnte von Gott selbst, aber auch vom Kaiser erhofft werden, und nicht selten gewährte letzterer großzügige Hilfen und Erleichterungen und präsentierte sich damit als würdiger Stellvertreter des Herrn auf Erden.

Unser Bild von der Herrschaft Justinians als einer Phase, die von zahlreichen Katastrophen, allgegenwärtiger Angst und einer weit verbreiteten Endzeitstimmung geprägt war,⁴ basiert zu einem großen Teil auf der *Chronik* des Johannes Malalas, der als wichtiger Zeitzeuge und in verschiedener Hinsicht auch Spiegel eines Zeitgeistes angesehen werden kann und über den wir neben zahlreichen Details zu regionalen und lokalen politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Themen auch Einblicke in wichtige Elemente der justinianischen Herrschaftsrepräsentation erhalten.⁵

Johannes Malalas verfolgte mit seiner Darstellung der Weltgeschichte, beginnend mit Adam, ein heilsgeschichtliches Konzept, das sich unter anderem darin äußert, dass (Natur-)Katastrophen und Fragen der Chronologie in einen engen Zusammenhang gerückt werden und zudem das verbindende Element zwischen göttlichem und kaiserlichem Handeln darstellen.⁶ Aber nicht nur aus diesem Grund kommt der *Chronik* des Johannes Malalas eine hohe Bedeutung zu. Neben ihrer Funktion als wichtiges Zeitzeugnis für die Herrschaft Justinians besitzt sie einen weit über ihren ereignisgeschichtlichen Charakter hinausgehenden Quellenwert. Sie stellt das älteste erhaltene Beispiel einer byzantinischen Weltchronik dar und bietet damit singuläre Einblicke in die Frühphase einer literarischen Gattung, die für das byzantinische Mittelalter zentrale Bedeutung besessen hat. Die *Chronik* ermöglicht zudem zahlreiche Einblicke in kultur- und mentalitätengeschichtlich relevante Aspekte, die über die sonst erhaltenen Quellen – vor allem die klassizistische Profanhistoriographie (Prokop) – nicht gewonnen werden können. Darüber hinaus besitzt sie großen Wert für Fragestellungen, die auf die Entstehung und Entfaltung christlicher Geschichtsschreibung sowie allgemein der christlichen Memoriakultur der Spätantike zielen; nicht zuletzt lassen sich aus dem Werk wichtige Erkenntnisse über die Konzeption von Vergangenheit durch einen christlichen Autor im Oströmischen Reich des 6. Jahrhunderts gewinnen. Ohne Zweifel handelt es sich bei Johannes Malalas um einen der bedeutendsten Historiographen der Spätantike und der byzantinischen Zeit.

3 Vgl. zuletzt Scott (2013a), S. 304 ff.; daneben auch Meier (2004a), *passim*.

4 Brandes (1997), S. 24–63; Meier (2008), S. 41–73; Meier (2004a), *passim*.

5 Scott (2013a), S. 307.

6 Meier (2007), S. 237–266; Meier (2004b), S. 281–310 sowie Meier (2005), S. 86–107 und 396–400.

1. Zur Forschungsgeschichte⁷

Obwohl diese grundlegende Bedeutung der *Chronik* des Malalas nach langer Zeit der Missachtung und Vernachlässigung in der Forschung mittlerweile zunehmend anerkannt wird, konnte das Werk aufgrund der komplizierten Überlieferungslage und der lange vorherrschenden Geringschätzung der Gattung ‚Chronik‘ allerdings noch nicht in hinreichender Weise erschlossen werden. Dies ist unter anderem den sich bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hartnäckig haltenden pauschalen Negativbewertungen, wie sie seit dem 19. Jahrhundert regelmäßig (und stets ohne empirische Fundierung) wiederholt worden sind, zuzuschreiben. Als wohl denkwürdigstes Zeugnis sei jenes folgenreiche Verdikt angeführt, das Heinrich Gelzer im Jahr 1885 über den Chronisten formulierte:

„Panodoros und selbst Annianos, die beiden Alexandriner, erscheinen uns noch als bedeutende Gelehrte, wenn wir ihre Leistungen mit dem einzigen uns erhaltenen Machwerk der antiochenischen Schule, der Chronographie des Johannes Malalas vergleichen. Es ist ein bedenkliches Zeichen für die mönchische Gelehrsamkeit, dass ein so elendes Elaborat so grosses Ansehen genoss.“⁸

Auch in heute noch maßgeblichen historischen und literaturwissenschaftlichen Handbüchern finden sich Anklänge an diese Beurteilung: Mit der *Chronik* des Malalas, so etwa Otto Maenchen-Helfen in seiner monumentalen Arbeit über die Hunnen, präsentiere sich das Werk „des stumpfsinnigsten aller byzantinischen Chronisten“.⁹ Und Herbert Hunger konstatierte 1978 in seiner weiterhin maßgeblichen Geschichte der hochsprachlichen profanen Literatur der Byzantiner: „In Bezug auf die Materie und die Art der Darbietung stellt Malalas die typische byzantinische Chronik dar, wie sie oben [...] als Werk der Trivilliteratur charakterisiert wurde“.¹⁰ Freilich ist inzwischen nicht nur die stereotype Verbindung von Mönchtum und mangelnder Bildung in dieser Pauschalität infrage gestellt worden; auch eine Verortung des Autors Johannes Malalas selbst im mönchischen Milieu erscheint immer unwahrscheinlicher (s. u.). Dennoch lasten die harschen Urteile, die renommierte Wissenschaftler in den vergangenen Dekaden über Malalas formuliert haben, schwer auf der *Chronik* und ihrer Erforschung. Die wissenschaftsgeschichtlich leicht erklärbaren Vorbehalte behindern vielfach einen unvoreingenommenen Zugang zu Autor und Text; trotz allem konnte in den letzten Jahren ein beträchtlicher Erkenntnisgewinn verzeichnet werden.

7 Dieser Abschnitt basiert auf dem Vortrag „Zur Geschichte der Malalas-Forschung“, mit dem Christine Radtki die erste Tagung der Forschungsstelle eröffnet hat.

8 Gelzer (1885), S. 129.

9 Maenchen-Helfen (1997), S. 97f. Vgl. aus jüngerer Zeit etwa noch das vernichtende Urteil von Treadgold (2007), S. 709–745.

10 Hunger (1978), S. 321.

Die Textgrundlage

Eine komplizierte, auf den ersten Blick wirre Überlieferungslage (dazu unten mehr), hat mit zu dem skizzierten Negativurteil über Johannes Malalas beigetragen. Lange Zeit fehlte eine Textedition, die höheren wissenschaftlichen Ansprüchen genügen konnte und die verschiedenen Überlieferungstraditionen angemessen abbildete. Den Beginn der neuzeitlichen Beschäftigung mit der *Chronik* stellte die *editio princeps* des *Baroccianus* (der Haupthandschrift, s. u.) dar, die Edmund Chilmead im Jahr 1691 vorlegte.¹¹ Diese Edition ist allerdings aufgrund zahlreicher handwerklicher Unzulänglichkeiten in hohem Maße problematisch (u. a. fehlt das im *Baroccianus* nicht überlieferte erste Buch der *Chronik*). Dennoch diente Chilmeads Text Ludwig Dindorf als Grundlage für seine Malalas-Edition aus dem Jahr 1831.¹² Dindorf hatte allerdings den *Baroccianus* nicht selbst hinzugezogen und übernahm daher zahlreiche Lesefehler Chilmeads. Trotzdem war die Forschung bis zum Jahr 2000 weitgehend auf seine Edition angewiesen, da es lediglich für die Bücher 9–12 Alexander Schenk Graf von Stauffenberg im Jahr 1931 gelungen war, einen mit wichtigen Einzelbeobachtungen versehenen solideren Text vorzulegen.¹³ Mit dem Erscheinen einer englischen Malalas-Übersetzung im Jahr 1986, die von einer australischen Forschergruppe um Elizabeth Jeffreys, Michael Jeffreys, Roger Scott, Brian Croke, Jenny Ferber, Simon Franklin, Alan James, Douglas Kelly, Ann Moffatt und Ann Nixon erarbeitet wurde, konnte ein wichtiger Fortschritt erzielt werden,¹⁴ denn in dieser Übersetzung wurden erstmals konsequent auch Lesarten aus der Parallelüberlieferung herangezogen, die vom *Baroccianus* abweichen bzw. diesen ergänzen. Seitdem ist der Materialbestand der sekundären Text- bzw. Überlieferungsträger gut dokumentiert. Ein weiterer Durchbruch erfolgte im Jahr 2000 mit dem Erscheinen der neuen, aktuell maßgeblichen Malalas-Edition von Johannes Thurn, der dem Studium der Textzeugen Jahrzehnte gewidmet hat und schließlich (posthum) einen Text vorlegen konnte, der zwar seinerseits in verschiedener Hinsicht Probleme aufweist (etwa im Umgang mit der slawischen Überlieferung), aber insgesamt eine erhebliche Verbesserung darstellt.¹⁵ Thurn setzte dabei die von Kristen Weierholt begonnene Arbeit fort, der selbst eine Edition geplant hatte, darüber jedoch im Jahr 1973 verstorben war.¹⁶ Zurzeit befindet sich eine Neubearbeitung der englischen Malalas-Übersetzung in Vorbereitung, die nunmehr auf Thurns Edition zurückgreifen kann. Johannes Thurn, der seiner Edition des Textes auch eine ausführliche Bibliographie aller relevanten Titel bis zum Jahr 2000 vorangestellt hat, arbeitete bis zu seinem Tod auch an einer deutschen Malalas-Übersetzung, die als unfertiger Torso zurückblieb und auf Umwegen zu Mischa Meier gelangt ist,

11 Bentley/Chilmead/Hody (1733).

12 Dindorf (1831).

13 Schenk von Stauffenberg (1931).

14 Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986).

15 Thurn (2000).

16 Weierholt (1966).

der sie im Rahmen eines DFG-Projektes vollenden, korrigieren und überarbeiten konnte.¹⁷

Internationale Forschung im Überblick

Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts stellten Untersuchungen, die sich speziell der *Chronik* des Johannes Malalas widmeten, Ausnahmen dar, und auch diese Ausnahmen betrachteten zumeist lediglich einzelne Aspekte des Werkes. In der Regel standen Einzelprobleme im Vordergrund, bei denen verschiedene Malalas-Passagen zumeist separat und losgelöst von ihren Kontexten behandelt wurden (z.B. Malalas über die Bulgaren, Malalas über kaiserliche Baupolitik, Malalas über Antiocheia).¹⁸ Zumindest belegen diese Studien, dass die *Chronik* für verschiedene Einzelaspekte der Geschichte des Altertums wertvolle, noch längst nicht vollständig ausgeschöpfte Informationen bereithält. Daneben wurden auch vielfach Textprobleme diskutiert, was deutlich macht, wie unzureichend die Edition Dindorfs war. Vereinzelte Studien zur Sprache des Malalas sowie zum Verhältnis des Malalas zu anderen Autoren haben erste Einblicke in Sprachgebrauch und literarische Abhängigkeiten bzw. Vernetzungen ermöglicht.¹⁹

Eine gänzlich neue Etappe der Forschung stellten die Arbeiten des bereits erwähnten australischen Malalas-Teams dar. Begleitend zur englischen Übersetzung hat diese Forschergruppe 1990 einen Sammelband vorlegen können, der die Malalas-Forschung im engeren Sinne überhaupt erst begründet hat und Malalas' *Chronik* nicht mehr nur als Steinbruch nutzte. Dieser Sammelband bietet nicht nur einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu Person und Werk des Malalas, sondern enthält auch weiterführende Studien, die wichtige Impulse für die nachfolgende Auseinandersetzung mit diesem Autor gegeben haben. So sind die Ausführungen Brian Crokes über den Autor Johannes Malalas und über seine Stellung innerhalb der frühchristlichen und byzantinischen Chronistik ebenso grundlegend wie die Untersuchungen von Elizabeth Jeffreys über „Malalas' World View“ und „Malalas' Sources“ (s.o.). Wei-

17 Meier/Thurn (2009). Mit einer Einleitung von C. Drosihn, M. Meier und St. Priwitzter und Erläuterungen von C. Drosihn, K. Enderle, M. Meier und St. Priwitzter.

18 Die folgenden Angaben stellen lediglich einen kleinen Ausschnitt aus der vielfältigen Beschäftigung mit Einzelaspekten der *Chronik* dar: Mommsen (1872), S. 323–383; Mommsen (1895), S. 487f.; Büttner-Wobst (1892), S. 561–580; Gleye (1894), S. 587; Praechter (1896), S. 484–537; Weber (1927), S. 20–66; Downey (1938a), S. 115; Downey (1938b), S. 106–120; Downey (1937), S. 141–156; Bikerman (1951), S. 63–84; Paret (1958), S. 251–262; Cantarella (1971/72), S. 61–66; Fitton (1974), S. 193f.; Besevliev (1980), S. 338–346; Hoerling (1980); Peschin (1983), S. 325–335; Reinert (1985a), S. 141; Reinert (1985); Huxley (1987), S. 159–161; Peers (1998), S. 110–120; Liebeschuetz (2004), S. 143–153; Watts (2004), S. 168–182; Garstad (2005), S. 83–135; Woods (2005), S. 54–62; Ratti (2006), S. 482–492; Decrept (2006), S. 129; Pernet (2007), S. 349–393; Remijnsen, (2010), S. 411436; Le Coz (2011), S. 259–270; Wood (2011), S. 298–314; Brodka (2012), S. 185–209; Mecella (2009), S. 79–109; Mecella (2013), S. 349–374; D'Agostino (2013), S. 322; Angelov (2014), S. 123–141; Garstad (2014), S. 171–183; Schäfer (2014), S. 831–850.

19 Auch bei den folgenden Werken und Aufsätzen handelt es sich nur um eine Auswahl: Merz (1910/11); Weierholt (1963); Helms (1971/72), S. 309–388; Festugière (1978), S. 221–241; Festugière (1979), S. 227–237; James (1990), S. 217–244; Jeffreys (2003), S. 497–527.

tere Arbeiten dieses Sammelbandes behandeln zentrale Fragen zur Einbindung des Malalas in die Historiographie des 6. Jahrhunderts und zu seiner Haltung gegenüber der Herrschaft Justinians (Scott), zu sprachlichen Aspekten (James), zur komplizierten Textüberlieferung sowie zur aktuellen Bedeutung des Chronisten (Croke), an der inzwischen – trotz der jüngeren Einwände Warren Treadgolds²⁰ – kein Zweifel mehr bestehen sollte.²¹

Die Arbeiten des australischen Malalas-Teams stellten einen wichtigen Impulsgeber für die Malalas-Forschung dar, ja sie haben diese überhaupt erst international ‚hoffähig‘ gemacht – eine Tatsache, die sich darin spiegelt, dass auch eine französische Forschergruppe die Arbeit zur Erforschung der *Chronik* aufgenommen und ihr zwei Tagungsbände gewidmet hat. Schwerpunkt des ersten Bandes waren elementare Fragen zum Malalastext, zu seiner Überlieferung und den Quellen des Chronisten.²² Im zweiten Band standen inhaltliche Fragen zur *Chronik* und zum Autor im Vordergrund; insbesondere die Person des Malalas als Chronist im Kontext seiner eigenen Zeit gewinnt dabei deutlich an Profil. Zu erwähnen wären hier u. a. Joëlle Beaucamp, die nach dem Umgang mit der biblischen Vergangenheit innerhalb der *Chronik* fragt, oder auch Emmanuèle Caires Überlegungen zur griechischen Geschichte in der Version des Malalas, ferner Anne-Marie Bernardi, die die Ursprünge der Stadt Rom und ihre Darstellung in Malalas' *Chronik* erörtert, sowie Catherine Salious Ausführungen zu den bei Malalas häufig thematisierten Monumenten Antiochias.²³

Als ausgesprochen gewinnbringend erwies sich zudem eine ältere, seit dem späten 19. Jahrhundert geführte Forschungsdebatte über einen anderen spätantiken bzw. frühbyzantinischen Historiographen, die im vergangenen Jahrzehnt wieder aufgeflammt ist (zu den inhaltlichen Details s. u.): Es handelt sich dabei um die Diskussion der sog. ‚Johanneischen Frage‘. Sie dreht sich um das Problem, ob die Zuweisung bestimmter Textstücke (v. a. der sog. *Fragmenta Salmasiana*) an den nur in Auszügen überlieferten Johannes von Antiocheia gerechtfertigt ist oder nicht. An der jeweiligen Positionierung in diesem Problemkomplex hängt nicht nur die Datierung des Johannes von Antiocheia (Anfang des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts), sondern auch die Einschätzung seines Verhältnisses zu Johannes Malalas, auf dessen *Chronik* (in einer heute nicht mehr verfügbaren älteren Fassung) er vielfach zurückgegriffen hat.

Trotz aller unverkennbaren Fortschritte, die in den letzten Jahren erzielt werden konnten, mangelt es aufgrund des verspäteten Einsetzens einer Malalas-Forschung im engeren Sinne dennoch weiterhin an grundlegenden Hilfsmitteln, wie z. B. einem umfassenden wissenschaftlichen Kommentar (einen Kurzkommentar zu Buch I hat

20 S. o. Anm. 9.

21 Scott (1990), S. 67–86; James (1990a), S. 217–244; Croke (1990a), S. 325–338; Jeffreys (1990a), S. 111–166; Jeffreys (1990b), S. 121–146; Jeffreys (1996), S. 52–74; Jeffreys (2003), S. 497–527. Auch in jüngster Zeit haben die Mitglieder dieser Gruppe ihre Studien zu Malalas bzw. der spätantiken und byzantinischen Chronistik fortgesetzt, vgl. u. a. Scott (2007), S. 35–47; Scott (2009), S. 31–57; Scott (2010a), S. 115–131; Scott (2010b), S. 251–263; Scott (2011), S. 58–77; Scott (2012), S. XVIII; Scott (2013b), S. 195–226.

22 Agusta-Boularot/Beaucamp/Bernardi/Cabouret/Caire (2004).

23 Agusta-Boularot/Beaucamp/Bernardi/Caire (2006).

lediglich Elizabeth Jeffreys 1986 vorgelegt), der der Vielseitigkeit und Komplexität der *Malalas-Chronik* gerecht zu werden versucht und deshalb interdisziplinär angelegt sein sollte. Der Durchführung eines solchen Unterfangens hat sich nun ein Forschungsprojekt angenommen, das in Tübingen angesiedelt ist.

Malalas-Forschung in Tübingen

Dieses Projekt am Seminar für Alte Geschichte der Universität Tübingen, einem traditionell der Spätantike-Forschung zugeneigten Ort, zu verankern, war aus verschiedenen Gründen naheliegend. Insbesondere das 6. Jahrhundert n. Chr. sowie die spätantike Historiographie stellen seit mehr als einem Jahrzehnt wichtige Forschungsschwerpunkte der Tübinger Alten Geschichte dar, und Johannes Malalas spielt dabei naturgemäß eine besondere Rolle. Mehrere übergreifende und interdisziplinär ausgerichtete Projekte haben die Aktivitäten in diesem Bereich in den letzten Jahren noch einmal intensiviert.

So konnte seit Beginn des Jahres 2013 nun auch die Malalas-Forschung ein neues Zentrum in Tübingen finden. Im Rahmen des Akademienprogramms der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften wurde an der Heidelberger Akademie ein Projekt angesiedelt (und räumlich in Tübingen verortet), dessen Ziel es ist, einen historisch-philologischen Kommentar zur *Chronik* des Malalas zu erarbeiten. Dieser soll verschiedenen Zielen gerecht werden.

Primär wird angestrebt, mit dem Kommentar ein Arbeitsinstrument vorzulegen, das den Zugang zur *Chronik* des Malalas erleichtert und eine konkretere, wissenschaftlich fundiertere Auseinandersetzung mit ihr ermöglicht, u.a. auch deshalb, um dieses Werk im Kontext übergreifender Fragestellungen besser auswerten zu können. Der Kommentar soll auf längere Zeit hin die wichtigste Grundlage für weiteres wissenschaftliches Arbeiten mit der *Chronik* des Johannes Malalas darstellen.

Jährlich erscheinende Einzelstudien sowie Tagungsbände zu den in regelmäßigen Abständen stattfindenden Projekttagungen werden die Arbeit am Kommentar sukzessive begleiten. Die zu diesem Zweck gegründete neue Schriftenreihe ‚Malalas-Studien‘ bietet dafür einen geeigneten Ort. Sie wird die neuesten Forschungsergebnisse der Projektgruppe sowie der sich um das Projekt herum etablierenden Gruppe internationaler Malalas-Forscher zusammenfassend präsentieren.

Den Konferenzauftakt der neuen Forschungsstelle, deren Ergebnisse der nunmehr vorliegende erste Tagungsband präsentiert, stellte eine Tagung vom 27. Februar bis 1. März 2014 in Tübingen dar. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Kanada, Ungarn, Italien, Frankreich, Großbritannien, Polen, Österreich und Deutschland vertraten die Disziplinen der Alten Geschichte, Klassischen Philologie, der Byzantinistik sowie der Kirchengeschichte und verfolgten das gemeinsame Ziel, einen internationalen und interdisziplinären Dialog über folgende grundlegenden Fragen der Malalas-Forschung zu führen: die Frage nach der Person des Johannes Malalas, der Überlieferung der *Chronik* und der mittelalterlichen (mehrsprachigen) Malalas-Tradition

sowie die Frage nach der Gattung der Chronik und ihrer zeitgeschichtlichen sowie intellektuellen Verankerung. All diese Themenkomplexe werden aktuell in der Forschung kontrovers diskutiert.

2. Offene Fragen

Die Frage nach der Person des Autors

Die Person des Autors wirft noch immer zahlreiche Fragen auf. Als sicher gilt, dass Malalas aus Antiocheia oder dem Umland dieser Stadt stammte und *kein* Mönch war (s.o.), sondern sich eher als Rechtsgelehrter im Dienste des antiochenischen Patriarchen oder in der Provinzialverwaltung verdingte.²⁴ Ein Wechsel des narrativen Fokus im letzten Buch scheint darauf hinzudeuten, dass Malalas nach Konstantinopel umgesiedelt ist, wozu er nach der Schließung des Büros des *comes Orientis* im Jahr 535 gezwungen gewesen sein könnte. Einen Überblick über diese, bis dato gesicherten Erkenntnisse hat im Jahr 1990 Brian Croke vorgelegt.²⁵ Verschiedentlich glaubte man aus der *Chronik* eine miaphysitische Grundhaltung des Autors herauslesen zu können.²⁶ Da sich Malalas grundsätzlich sehr zurückhaltend und indifferent über innerchristliche Kontroversen, Konzilienbeschlüsse usw. äußert, können über sein christliches Bekenntnis hinaus aber letztlich keine sicheren Schlüsse gezogen werden – zumindest nach aktuellem Forschungsstand. Seit dem frühen 20. Jahrhundert wurde zudem die Frage nach der Identität des Johannes Malalas mit dem Patriarchen von Konstantinopel Johannes III. Scholastikos (565–577) diskutiert. Aktuell hat sich die Tendenz durchgesetzt, eine solche Personengleichheit abzulehnen und insgesamt vier Personen, die in der Forschung, – z.T. sogar schon im Mittelalter – häufig miteinander verwechselt wurden, voneinander zu unterscheiden. Dabei handelt es sich um den Chronisten Johannes Malalas, den Patriarchen von Konstantinopel Johannes Scholastikos, den Patriarchen von Antiocheia Johannes (631–649) und den Historiker Johannes von Antiocheia (je nach Forschermeinung unterschiedlich datiert, frühes 6. oder 7. Jahrhundert), der Malalas ausführlich benutzt hat, s.u.

²⁴ Diese Schlussfolgerung resultiert vor allem aus seinem wahrscheinlichen Zugang zu Archivalien höherer administrativer Stellen (was freilich umstritten ist; vgl. Burgess/Kulikowski (2012), S. 223, mit Anm. 83) sowie aus seinem eher geringen Interesse für religiöse und kirchenpolitische Angelegenheiten.

²⁵ Croke (1990b), S. 125.

²⁶ Gleye (1899), S. 312–327; Patzig (1899), S. 111–128; Alpi (2006), S. 227–242; Blaudeau (2006), S. 243–256; Scott (2013b), S. 195–226.

Das Werk – die Frage nach Definition und Interpretation

In besonderem Maße diskutierte die Forschung neben der grundsätzlichen Frage, welcher Textgattung die *Chronik* des Malalas zuzuordnen ist (s. u.), seit längerem das Problem des Endpunkts der von Malalas dargestellten Handlung sowie des Aufbaus der 18 Bücher umfassenden christlichen *Weltchronik*. In der Einleitung setzt sich der Autor zwei Ziele: einerseits einen Überblick über die hebräische Geschichte seit Adam, andererseits eine Geschichte des Römischen Reichs bis zu den Herrschern seiner Gegenwart zu liefern. Dieses Programm spiegelt sich in der Struktur der *Chronik* wider, die in zwei Hälften aufgegliedert ist.²⁷ Während die ersten neun Bücher einen Mix aus biblischer, säkularer und mythischer Geschichte enthalten, sind die Bücher 10–18 durch die chronologische Abfolge der Kaiserherrschaften gegliedert. Das Bindeglied zwischen beiden Teilen stellt die Geburt Jesu dar, die in die Regierungszeit des Augustus fällt. Für Malalas ist es kein Zufall, dass die Inkarnation mit dem Beginn der Monarchie koinzidiert.²⁸ Im Gegenteil, der Plan Gottes kulminiert in der Herrschaft der christlichen Kaiser, die von Buch 13 an in zunehmender Detailliertheit behandelt werden.

Der erhaltene Text bricht kurz vor dem Tod Justinians (565) ab. Ob dieses Ereignis den ursprünglichen Endpunkt des Werkes dargestellt hat bzw. darstellen sollte, ist umstritten. Zwar endet der lateinische *Laterculus Malalianus*²⁹ (ein kurzes Dokument, das chronologische Implikationen der Geburt Christi thematisiert und gegen Ende des 7. Jahrhunderts offensichtlich auf der Basis der *Chronik* des Johannes Malalas entstanden ist, s. u.) erst im Jahr 574, also dem 9. Regierungsjahr des Kaisers Justin II. (565–578), und stützt so auf den ersten Blick die mehrfach vertretene These, dass auch Malalas sein Werk bis in die Zeit Justins II. fortgeführt habe. Gewichtige Argumente sprechen aber dafür, das Jahr 565 als eigentlichen Endpunkt der *Chronik* zu betrachten.³⁰

Umgekehrt gibt es deutliche Hinweise, dass kürzere Fassungen der *Chronik* zirkuliert haben müssen, die wohl nicht nur aus der Überlieferung, sondern auch aus den unmittelbaren Umständen der Abfassung resultieren. Der angesprochene Wechsel des narrativen Fokus liegt bei der Beschreibung des „Ewigen Friedens“, der 532 mit den Persern geschlossen wurde. Möglicherweise endete an diesem Punkt eine antiochenische Fassung, die Malalas später fortsetzen wollte. Ob die heute erhaltene zweite Edition jedoch einfach eine Fortsetzung war oder eine Überarbeitung der vorliegenden Teile der ersten Edition einschloss, bleibt unklar.³¹ Einen neuen Ansatz zur Aufarbeitung dieses Forschungsproblems stellt die Annahme eines *living texts* dar, die davon ausgeht, dass sich Texte nach ihrer Veröffentlichung verändern konnten und von nachfolgenden Autoren des gleichen Genres „weitergeschrieben“ wurden (s. u.).

27 Jeffreys (2003), S. 499.

28 Mecella (2013), S. 354–365.

29 Vgl. hier Stevenson (1990), S. 287–298 sowie Siemens (2010), S. 68–80.

30 Thurn (2000), S. 1* f.; Jeffreys (2003), S. 497–527; Scott (1990b), S. 147–164.

31 Vgl. Jeffreys (2003), S. 505.

Überlieferung

Die meisten Urteile über Malalas stehen unter dem Vorbehalt, dass der Originaltext der *Chronik* nur schemenhaft greifbar ist.³² Der Hauptüberlieferungsträger, der *Codex Bodleianus Baroccianus* 182 (11./12. Jh.), ist lückenhaft; neben Buch 1 fehlen Teile der Bücher 5, 12 und 18, starke Kürzungen betreffen vor allem das Ende des Textes.³³ In der häufig trügerischen Hoffnung, diese Defizite auszugleichen, muss auf Manuskripte zurückgegriffen werden, deren Erhaltungszustand noch fragmentarischer ist, sowie auf Texte späterer Autoren, die Malalas zumeist ungekennzeichnet und nicht immer auf Griechisch zitieren bzw. ausgeschrieben haben.

Das erste Buch der *Chronik* wird in einem Manuskript aus dem 10. Jahrhundert überliefert, allerdings ebenfalls in einer überarbeiteten Fassung.³⁴ Dem Urtext des Malalas stehen wiederum die *Tuskulanischen Fragmente* besonders nahe; sie umfassen aber nur wenige Seiten. Enthalten sind sie in einem Manuskript, das nicht lange nach dem Tod des Autors entstand, im Mittelalter zerlegt, abgeschabt und neu beschrieben wurde.³⁵ Die wichtigsten griechischen Autoren und Werke, die bei der Rekonstruktion helfen, sind Euagrius (spätes 6. Jahrhundert), Johannes von Antiocheia (frühes 6. oder frühes 7. Jahrhundert), das *Chronicon Paschale* (ca. 630), die *Chronik* des Johannes von Nikiu (spätes 7. Jahrhundert, nur in einer äthiopischen Übersetzung einer arabischen Übertragung des Urtextes erhalten), die *Theophanes-Chronik* (frühes 9. Jahrhundert), Georgios Monachos (9. Jahrhundert), die Exzerpte des Konstantinos VII. Porphyrogennetos (10. Jahrhundert), Symeon Logothetes (10. Jahrhundert), Georgios Kedrenos (11./12. Jahrhundert) und Theodoros Skoutariotes (13. Jahrhundert). Zudem haben mehrere syrische Autoren Malalas rezipiert, so etwa Johannes von Ephesos (spätes 6. Jahrhundert), der Autor der *Chronik von Zuqnin* (8. Jahrhundert) und Michael der Syrer (12. Jahrhundert).³⁶ Darüber hinaus liegt uns der bereits oben erwähnte lateinische *Laterculus Malalianus* (7./8. Jahrhundert) vor.³⁷ Schließlich kann noch auf eine slawische Übersetzung der *Chronik* aus dem 10./11. Jahrhundert zurückgegriffen werden, die trotz größerer Lücken einen Text bereitstellt, der dem Original näher steht als der *Baroccianus*,³⁸ allerdings ihrerseits lediglich über Kopien aus dem 16. Jahrhundert auf uns gelangt ist, die sehr fehlerhaft sind und eine schlichte Rückübersetzung ins Griechische, wie sie Johannes Thurn in seiner Malalas-Ausgabe vorgenommen hat, kaum rechtfertigen.³⁹

32 Jeffreys (1990c); Thurn (2000), S. 4*–16*; vgl. auch das Kapitel „La transmission du texte“ in: Agust-Boulatrot/Beaucamp/Bernardi/Cabouret/Caire (2004), S. 117–180.

33 Thurn (2000), S. 11*–13*.

34 Thurn (2000), S. 4*–10*.

35 Jeffreys (1990c), S. 251.

36 Jeffreys (1990c), S. 245–267.

37 Stevenson (1990), S. 287–298 sowie Siemens (2010), S. 68–80.

38 Franklin (1990), S. 276–287. Die von Istrin zwischen 1897 und 1914 veröffentlichte russische Ausgabe des slawischen Malalas wurde inzwischen nachgedruckt und ergänzt, Istrin/Chernysheva (1994).

39 Sorlin (2004), S. 137–146.

Vor dem Hintergrund der weiterhin bestehenden Forschungskontroversen wurde auf der ersten Tübinger Malalas-Tagung versucht, Erkenntnisfortschritte in den skizzierten Themenkomplexen zu erreichen. Die folgenden Ausführungen präsentieren die Ergebnisse dieser ersten Zusammenkunft.

3. Neue Perspektiven

Das erste Kapitel „Malalas – Person, Werk und Umfeld“ eröffnet Johann Martin Thesz (Tübingen/Berlin) mit einem Beitrag zu Malalas' Bildungshintergrund, der in der Forschung unterschiedlich bewertet wird. Auf Grundlage linguistischer und intertextueller Beobachtungen schließt Thesz, dass Malalas keine klassische, sondern eine christliche Bildung genossen haben müsse. Volker Drecoll (Tübingen) widmet sich der seit langem diskutierten Frage, ob sich bei Malalas miaphysitische Tendenzen nachweisen ließen (s.o.), und verneint diese nach eingehender Prüfung der einschlägigen Passagen entschieden. Catherine Saliou (Paris) untersucht die Stellung von Antiocheia, Malalas' Heimatstadt, innerhalb der *Chronik* auf der Sachebene und narratologisch. Ihren Ergebnissen zufolge stellt die *Chronik* nicht nur eine fundamentale Quelle für die Kenntnis des Stadtbilds zwischen 474 und 526 dar, sondern auch für die spätantike Lokalgeschichtsschreibung. Der Beitrag Philippe Blaudeaus (Angers) befasst sich mit der Frage, wie sich die Darstellung Justinians in der ‚Fortsetzung‘, die die frühen 530er Jahre bis zum Tod des Kaisers behandelt (ab den 70er-Kapiteln des 18. Buches), zu derjenigen der ersten Edition verhält. Durch eine Analyse der Haupt- und Parallelüberlieferung kann er zeigen, dass das Herrscherbild konsistent blieb, obwohl die zweite Edition nach Justinians Tod veröffentlicht wurde.

Das zweite Kapitel „Die Gattung der *Chronik*“ wird von Richard Burgess (Ottawa) und Michael Kulikowski (Penn State) eröffnet, deren Beitrag die häufig diskutierte Frage aufgreift, wie das Werk des Malalas eingeordnet werden kann. Anders als bei zahlreichen anderen historiographischen Texten kann über den Titel nur bedingt auf den Inhalt rückgeschlossen werden, da er nicht eindeutig bestimmbar ist: In den griechischen Manuskripten erscheinen *enkyklion*, *ekloge* und *ekthesis*. Andere Autoren sprechen hingegen von *chronographia* (Johannes von Damaskus) und von *historia* (Konstantinische Exzerpte). Kulikowskis und Burgess' Gattungsdefinition zufolge, die auf der Untersuchung des zeitgenössischen Sprachgebrauchs und einem Vergleich mit zahlreichen anderen Werken basiert, ist Malalas' Schrift keine *Chronik*, die durch ein strenges zeitliches Raster geprägt ist, sondern eine Art *breviarium*, eine kleine Weltgeschichte. Diese These ist auf der Tagung kontrovers diskutiert worden, da die vorgeschlagene Definition von der gängigen Klassifizierung des Werkes des Malalas abweicht. Komplementär zu diesem Zugriff auf der Makroebene verhält sich der folgende Beitrag von Anne-Marie Bernardi und Emmanuèle Caire, in dem die Gattungsfrage eng am Text erörtert wird. Durch die Untersuchung von Malalas' Arbeits-

prozess gelingt es Bernardi und Caire nachzuzeichnen, wie der Chronist narrative Passagen in einen mehr oder weniger festen chronologischen Rahmen fügt. Seine Schrift sei demnach eher als hybrid anzusehen.

Das dritte Kapitel schließlich thematisiert die komplizierte (s.o.) Überlieferung der Malalas-*Chronik*. Elizabeth Jeffreys (Oxford) verdeutlicht in ihrem Beitrag die Komplexität der Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte: Parallelquellen deuten auf Kürzungen in der Haupthandschrift hin und gehen auf verschiedene Editionen der *Chronik* zurück. Jeffreys schlägt vor, diesen Befund nicht nur als editorische Herausforderung aufzufassen, sondern als Hinweis auf die Offenheit vormoderner Konzepte von Autorenschaft. Anschließend bietet Fabian Schulz (Tübingen/Heidelberg) auf Grundlage einer Neuedition des zweiten *Tuskulanischen Fragments*, das einen möglicherweise noch ungekürzten Malalas-Text spiegelt, eine neue Interpretation der berühmten Apfelgeschichte in Buch 14: Ursprünglich, so Schulz, wies die Geschichte keinen chalkedonischen, sondern einen miaphyistischen Tenor auf.

Den zweiten Teil des Abschnitts, der die literarischen Beziehungen zwischen Malalas und anderen Autoren anspricht, leitet Geoffrey Greatrex (Ottawa) mit einem Beitrag zu Prokop und Malalas ein. Er betont entgegen der gängigen Meinung die Parallelen zwischen den Werken der beiden Autoren sowie ihre Hinwendung an ähnliche Zielgruppen. Beide hätten zudem auf ähnliches Material zugreifen können und offenbar auch Kenntnis vom Werk des jeweils anderen gehabt, was zu Auslassungen im eigenen Text geführt habe. Greatrex führt hier die bereits genannte Hypothese eines „living text“ fort. Im Anschluss daran stellt Christian Gastgeber (Wien) einen synoptischen Vergleich des *Chronicon Paschale* mit mehreren Passagen der Malalas-*Chronik* an und hebt dabei besonders die Bedeutung der *Osterchronik* für die Rekonstruktion verlorener bzw. gekürzter Malalas-Teile hervor. Nachfolgend widmet sich Erika Juhász (Budapest) den Indiktionsangaben bei Malalas sowie in der *Osterchronik* und kommt dabei zu dem Schluss, dass der Verfasser der *Osterchronik* durch Missverständnisse des Malalas-Texts ein anderes Zeitrechnungsverfahren benutzt habe. In ihrem Beitrag zu „John Malalas in the *Excerpta Constantiniana de Insidiis*: a philological and literary perspective“ untersucht Pia Carolla (Rom) die älteste neuzeitliche Handschrift der *Excerpta de insidiis* und stellt Hypothesen über die verlorene Vorlage auf. Der exemplarische Vergleich zweier Malalas-Exzerpte (35 und 39) mit der *Chronik* illustriert, wie schwierig das Verhältnis auf Grundlage der Edition von De Boor zu bestimmen ist.

Die zwei folgenden Beiträge setzen eine Debatte fort, die die Fachwelt immer wieder bewegt hat. Sie beschäftigen sich mit der „Johanneischen Frage“, deren Beantwortung auch für den komplexen Bereich der Malalas-Überlieferung von hoher Relevanz ist (s.o.). Diese Frage wurde im Kontext der Entstehung zweier konkurrierender und auf ganz unterschiedlichen Prämissen basierender Editionen des Johannes von Antiocheia in den letzten Jahren neu aufgeworfen, deren Autoren Umberto Roberto und

Sergei Mariev sind.⁴⁰ Den Tagungsveranstaltern war es gelungen, beide Forscher für eine Teilnahme zu gewinnen und ihnen dadurch eine gemeinsame Diskussionsplattform zu bieten. Beide rechtfertigen ihre Position: hier die Benutzung von historischen und kulturellen Kriterien, dort den Einbezug der *Suda*. Gleichzeitig nutzen beide Autoren die Gelegenheit, um neue Perspektiven zu eröffnen. Mariev versucht die Kontroverse gleichsam aus der Vogelperspektive zu betrachten und an ihr die wichtigsten editorischen Herausforderungen, die das Corpus bereitet, zu skizzieren. Überdies wird das Verhältnis zu Malalas exemplarisch erörtert. Robertos Beitrag über Malalas, Johannes Antiochenus und die *Excerpta Constantiniana* streicht die Bedeutung der beiden Werke füreinander und besonders die Funktion der *Weltchronik* als Quelle für Johannes Antiochenus heraus. Im Kern gibt es zwischen Roberto und Mariev wenig Annäherung; in einem Punkt sind sich beide Autoren aber einig: Sie weisen die Kritik, die von Peter Van Nuffelen jüngst an ihrer Methode geäußert hat, zurück.⁴¹

Abschließend untersucht Dariusz Brodka (Krakau) das Verhältnis von Malalas zur *Kirchengeschichte* des Nikephoros Kallistos. Durch einen Vergleich mehrerer Passagen gelingt ihm der Nachweis, dass Nikephoros die Malalas-*Chronik* direkt, und zwar in der auch auf uns gekommenen Fassung, rezipierte.

Insgesamt illustrieren die Beiträge die Bedeutung des *Codex Bodleianus Baroccianus* als zentralem Überlieferungsträger, unterstreichen zum anderen aber auch dessen Grenzen. Es zeichnet sich ab, dass Neueditionen der Exzerpte, der *Fragmenta Tusculana* sowie des *Chronicon Paschale* notwendig sein werden. Als Ergebnis dieser ersten Malalas-Tagung in Tübingen und gleichsam als Wegweiser für die zukünftige Arbeit stand zudem die Betonung der Wichtigkeit des interdisziplinären Austausches aller Fachwissenschaften, ohne den ein Fortschritt (nicht nur) in der Malalas-Forschung nur schwer realisierbar sein wird.

Quellen

- Ioannis Antiocheni Fragmenta quae Supersunt Omnia, ed. v. Sergei Mariev, CFHB Series Berolinensis 47, Berlin/New York 2008.
- Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica, ed. v. Umberto Roberto, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 154, Berlin/New York 2005.
- Ioannis Antiocheni cognomento Malalae historica chronica, ed. v. Richard Bentley/Edmund Chilmaed/Humphrey Hody, Oxford 1691 (mit lat. Übersetzung); fehlerhafter Nachdruck Venedig 1733.
- Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Johannes Thurn, CFHB Series Berolinensis 35, Berlin/New York 2000.

⁴⁰ Roberto (2005); Mariev (2008). Ferner Mariev (2006), S. 535–549; Mariev (2009), S. 177–190; Roberto (2000), S. 685–727.

⁴¹ Van Nuffelen (2012).

- Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Ludwig August Dindorf, Corpus scriptorum historiae Byzantinae 15, Bonn 1831.
- Johannes Malalas, Weltchronik. Übersetzt von Mischa Meier und Johannes Thurn, Bibliothek der Griechischen Literatur 69, Stuttgart 2009.
- Chronika Ioanna Malaly v slavyanskom perevode, ed. V.M. Istrin/M.I. Chernysheva, Moskau 1994.

Sekundärliteratur

- D'Agostino, P., Giovanni Malala e il re Andas (Chron. 18,15). Proposta per un'identificazione, in: *Nea Romae* 10 (2013), S. 3–22.
- Augusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006.
- Augusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Cabouret, B./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I*, Paris 2004.
- Alpi, F.N., L'orientation christologique des livres XVI et XVII de Malalas, les règnes d'Anastase (491–518) et de Justin Ier (518–527), in: Augusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006, S. 227–242.
- Angelov, A., In Search of God's only Emperor: *Basileus* in Byzantine and Modern Historiography, in: *Journal of Medieval History* 40 (2014), S. 123–141.
- Besevliev, V., Die Nachrichten des Malalas über die Bulgaren bei Theophanes, in: *Byzantina* 10 (1980), S. 338–346.
- Bikerman, E., Les Maccabées de Malalas, in: *Byzantion* 21 (1951), S. 63–84.
- Blaudeau, Ph., Ordre religieux et ordre public: observations sur l'histoire de L'Église post-chalcédonienne d'après le témoignage de Jean Malalas, in: Augusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006, S. 243–256.
- Brandes, W., Anastasios ὁ δίκωρος. Endzeiterwartung und Kaiserkritik in Byzanz um 500 n.Chr., in: *Byzantinische Zeitschrift* 90 (1997), S. 24–63.
- Brodka, D., Wege und Irrwege der byzantinischen Historiographie. Quellenkritische Studien zur Priskos-Tradition bei Eustathios von Epiphaneia, Johannes Malalas, Theophanes und Nikephoros Kallistos, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 155 (2012), S. 185–209.
- Burgess, R.W./Kulikowski, M., *Mosaics of Time. Latin Chronicle Traditions from the First Century BC to the Sixth Century AD*, Turnhout 2012.
- Büttner-Wobst, H., Der Tod des Kaisers Julian, in: *Philologus* 51 (1892), S. 561–580.
- Cantarella, R., Giovanni Malalas, Themis e le origini della Tragedia, in: *Acme* 23/24 (1971/72), S. 61–66.
- Croke, B., Modern Study of Malalas, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990a, S. 325–338.
- Croke, B., Malalas, the Man and His Work, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990b, S. 1–25.
- Decrept, E., La persecution oubliée des chrétiens d'Antioche sous Trajan et le martyre d'Ignace d'Antioche, in: *Revue des études augustiniennes* 52 (2006), S. 1–29.
- Downey, G., Imperial Building Records in Malalas, in: *Byzantinische Zeitschrift* 38 (1938a), S. 1–15.
- Downey, G., Seleucid chronology in Malalas, in: *American Journal of Archaeology* 42 (1938b), S. 106–120.

- Downey, G., Malalas on the History of Antioch under Severus and Caracalla, in: *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 67 (1937), S. 141–156.
- Festugière, A.-J., Notabilia dans Malalas II, in: *Revue de philologie* 53 (1979), S. 227–237.
- Festugière, A.-J., Notabilia dans Malalas I, in: *Revue de philologie* 52 (1978), S. 221–241.
- Fitton, J., Domitian and Saint John in Malalas, in: *Byzantion* 44 (1974), S. 193–194.
- Franklin, S., The Transmission of Malalas' Chronicle: Malalas in Slavonic, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 276–287.
- Garstad, B., Perseus and the Foundation of Tarsus in the Chronicle of John Malalas. Sources and Allusions, in: *Byzantion* 84 (2014), S. 171–183.
- Garstad, B., The "tyche" Sacrifices in John Malalas: Virgin Sacrifice and Fourth-Century polemical History, in: *Illinois Classical Studies* 30 (2005), S. 83–135.
- Gelzer, H., *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, Bd. 2, Leipzig 1885, ND Hildesheim 1978.
- Gleye, C.E., Über monophysitische Spuren im Malalaserwerke, in: *Byzantinische Zeitschrift* 8 (1899), S. 312–327.
- Gleye, C.E., Zu den Nachrichten vom Tode Julians, in: *Philologus* 53 (1894), S. 587.
- Helms, P., Syntaktische Untersuchungen zu Ioannes Malalas und Georgios Sphrantzes, in: *Helikon* 11/12 (1971/72), S. 309–388.
- Hoerling, E., *Mythos und Pistis. Zur Bedeutung heidnischer Mythen in der christlichen Weltchronik des Johannes Malalas*, Lund 1980.
- Hunger, H., *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. 1, München 1978.
- Huxley, G.L., An Argive Dynasty in Malalas, in: *Philologus* 131 (1987), S. 159–161.
- James, A., Language of Malalas, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 217–244.
- Jeffreys, E., The Beginning of Byzantine Chronography: John Malalas, in: Marasco, G. (Hrsg.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity*, Leiden/Boston 2003, S. 497–527.
- Jeffreys, E., The Chronicle of John Malalas, Book I: A commentary, in: Allen, P./Jeffreys, E. (Hrsg.), *The Sixth Century. End or Beginning?*, Brisbane 1996, S. 52–74.
- Jeffreys, E., Chronological Structures in Malalas' Chronicle, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990a, S. 111–166.
- Jeffreys, E., Malalas' Use of the Past, in: Clarke, G./Croke, B./Mortley, R./Nobbs, A.E. (Hrsg.), *Reading the Past in Late Antiquity*, Canberra 1990b, S. 121–146.
- Jeffreys, E., The Transmission of Malalas' Chronicle: Malalas in Greek, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990c, S. 245–268.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., *The Chronicle of John Malalas. A Translation (Byzantina Australiensia 4)*, Melbourne 1986.
- Kolb, F., *Herrscherideologie in der Spätantike*, Berlin 2001.
- Le Coz, A., Danse et factions dans l'Empire chrétien: les danseurs emmaloi dans la Chronographie des Malalas, in: *Musiques et danses dans L'Antiquité. Actes du colloque international de Brest*, 29–30 septembre 2006, Université de Bretagne Occidentale. Sous la direction de Marie-Hélène Delavaud-Roux, Rennes 2011, S. 259–270.
- Liebeschuetz, L., Malalas on Antioch, in: Cabouret, B./Gatier, P.-L./Saliou, C. (Hrsg.), *Antioch de Syrie: histoire, images et traces de la ville antique*, Lyon 2004, S. 143–153.
- Maenchen-Helfen, O.J., *Die Welt der Hunnen. Herkunft – Geschichte – Religion – Gesellschaft – Kriegführung – Kunst – Sprache*, Wiesbaden 1997.
- Mariev, S., Über das Verhältnis von Cod. Paris. Gr. 1630 zu den Traditionen des Johannes Malalas

- und des Johannes von Antiochien, in: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 59 (2009), S. 177–190.
- Mariev, S., Neues zur Johanneischen Frage?, in: *Byzantinische Zeitschrift* 99 (2006), S. 535–549.
- Mecella, L., Giovanni Malala e il ruolo del principato augusteo nella storia universale, in: *Paideia* 68 (2013), S. 349–374.
- Mecella, L., A proposito di Malala, *chron. XII 26*: Uranio Antonino e i contadini di Emesa, in: *Bizantinistica* 11 (2009), S. 79–109.
- Meier, M./Drosihn, C./Priwitzer, S., Einleitung, in: *Johannes Malalas, Weltchronik*. Übersetzt von Mischa Meier und Johannes Thurn, *Bibliothek der Griechischen Literatur* 69, Stuttgart 2009, S. 1–37.
- Meier, M., Eschatologie und Kommunikation im 6. Jahrhundert n. Chr. – oder: Wie Osten und Westen beständig aneinander vorbei redeten, in: Brandes, W./Schmieder, F. (Hrsg.), *Endzeiten. Eschatologie in den monotheistischen Weltreligionen* (Millennium-Studien 16), Berlin/New York 2008, S. 41–73.
- Meier, M., Natural Disasters in the Chronographia of John Malalas: Reflections on their Function – An Initial Sketch, in: *The Medieval History Journal* 10 (2007), S. 237–266.
- Meier, M., „Hinzu kam auch noch die Pest ...“ Die sogenannte Justinianische Pest und ihre Folgen, in: Meier, M. (Hrsg.), *Pest – Die Geschichte eines Menschheitstraumas*, Stuttgart 2005, S. 86–107 und 396–400.
- Meier, M., Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr. (*Hypomnemata* 147), Göttingen 2004a.
- Meier, M., Prokop, Agathias, die Pest und das Ende der antiken Historiographie. Naturkatastrophen und Geschichtsschreibung in der ausgehenden Spätantike, in: *Historische Zeitschrift* 278 (2004b), S. 281–310.
- Merz, L., Zur Flexion des Verbums bei Malalas, *Programm des humanistischen Gymnasiums Pirmasens* 1910/11.
- Mommsen, Th., Lateinische Malalas-Auszüge, in: *Byzantinische Zeitschrift* 4 (1895), S. 487–488.
- Mommsen, Th., Bruchstücke des Johannes von Antiochia und des Johannes Malalas, in: *Hermes* 6 (1872), S. 323–383.
- Van Nuffelen, P., John of Antioch, inflated and deflated. Or: How (not) to collect Fragments of Early Byzantine Historians, in: *Byzantion* 82 (2012), S. 437–450.
- Paret, R., Note sur un passage de Malalas concernant les phylarches arabes, in: *Arabica* 5 (1958), S. 251–262.
- Patzig, E., Der angebliche Monophysitismus des Malalas, in: *Byzantinische Zeitschrift* 8 (1899), S. 111–128.
- Peers, G., The Sosthenion Near Constantinople: John Malalas and Ancient Art, in: *Byzantion* 68 (1998), S. 110–120.
- Pernet, C., Le récit de l'oedipodie chez Jean Malalas, in: *Byzantion* 77 (2007), S. 349–393.
- Peschin, M., Johannes Malalas and the Moneyers Revolt, in: *Studies in Latin Literature and Roman History* 3 (1983), S. 325–335.
- Praechter, K., Die römische Kaisergeschichte bis auf Diokletian in cod. Par. 1712 und cod. Vat. 163, in: *Byzantinische Zeitschrift* 5 (1896), S. 484–537.
- Ratti, R., Malalas, Aurélien et l'“Histoire Auguste”, in: *Historia* 55 (2006), S. 482–492.
- Reinert, S.W., The Image of Dionysus in Malalas' Chronicle, in: Vryonis, S. (Hrsg.), *Byzantina kai Metabyzantina*, Malibu 1985a, S. 1–41.
- Reinert, S.W., Greek Myth in Johannes Malalas' Account of Ancient History, *Diss. Univ. of California*, Los Angeles 1985b.

- Remijsen, S., The Introduction of the Antiochene Olympics: A Proposal for a new Date, in: *Greek, Roman and Byzantine Studies* 50 (2010), S. 411–436.
- Roberto, U., Sulla tradizione storiografica di Candido Isaurico, in: *Mediterraneo Antico* 2 (2000), S. 685–727.
- Schäfer, T., Die Hunnen bei Malalas, in: *Byzantinische Zeitschrift* 107 (2014), S. 831–850.
- Schenk Graf von Stauffenberg, A., *Die römische Kaisergeschichte bei Malalas*, Stuttgart 1931.
- Scott, R., Revisiting the Sixth-Century Turning Point, in: *Adamantius* 19 (2013a), S. 303–313.
- Scott, R., The Treatment of Religion in Sixth-Century Byzantine Historians and some Questions of Religious Affiliation, in: Bitton-Ashkelony, B./Peronne, L. (Hrsg.), *Between Personal and Institutional Religion: Self, Doctrine, and Practice in Late Antique Eastern Christianity*, Turnhout 2013b, S. 195–226.
- Scott, R., Interpreting the Late Fifth and Early Sixth Centuries from Byzantine Chronicle Trivia, in: Scott, R., *Byzantine Chronicles and the Sixth Century*, Farnham/Burlington 2012, S. XVIII.
- Scott, R., Malalas, the Secret History, and Justinian's Propaganda, in: Meier, M. (Hrsg.), *Justinian*, Darmstadt 2011, S. 58–77.
- Scott, R., From Propaganda to History to Literature: The Byzantine Stories of Theodosius' Apple and Marcian's Eagles, in: Macrides, R. (Hrsg.), *History as Literature in Byzantium*, Aldershot 2010a, S. 115–131.
- Scott, R., Text and Context in Byzantine Historiography, in: James, L. (Hrsg.), *A Companion to Byzantium*, Chichester 2010b, S. 251–263.
- Scott, R., Byzantine Chronicles, in: Kooper, E. (Hrsg.), *The Medieval Chronicle VI*, Amsterdam/New York 2009, S. 31–57.
- Scott, R., Byzantium in the Sixth Century and the Beginning of Byzantine History Writing, in: *Bysantinska Sällskapet Bulletin, Institutionen för klassiska språk, Uppsala universitet*, 2007, S. 35–47.
- Scott, R., Malalas and his Contemporaries, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990a, S. 67–86.
- Scott, R., Malalas' View of the Classical Past, in: Clarke, G.W./Croke, B./Mortley, R./Nobbs, A.E. (Hrsg.), *Reading the Past in Late Antiquity*, Canberra 1990b, S. 147–164.
- Siemens, J., Preliminary Enquiries into the Place of the *Laterculus Malalianus* among the Chronicles of Late Antiquity, in: *The Journal for Late Antique Religion and Culture* 4 (2010), S. 68–80.
- Sorlin, I., Les fragments slaves de Malalas et le problème de leur rétroversion en grec, in: Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Cabouret, B./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I*, Paris 2004, S. 137–146.
- Stevenson, J., Malalas in Latin, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 287–298.
- Treadgold, W., The Byzantine World Histories of John Malalas and Eustathius of Epiphania, in: *The International History Review* 29 (2007), S. 709–745.
- Watts, E., Justinian, Malalas, and the End of Athenian Philosophical Teaching in A.D. 529, in: *Journal of Roman Studies* 94 (2004), S. 168–182.
- Weber, W., Studien zur Chronik des Malalas, in: *Festgabe für Adolf Deissmann zum 60. Geburtstag* 7. November 1926, Tübingen 1927, S. 20–66.
- Weierholt, K., *Zur Überlieferung der Malalaskronik*, Oslo 1966.
- Weierholt, K., *Studien zum Sprachgebrauch des Malalas*, Oslo 1963.
- Woods, D., Malalas, Constantinus, and a Church Inscription from Antioch, in: *Vigiliae Christianae* 59 (2005), S. 54–62.
- Wood, Ph., Multiple Voices in Chronicle Sources: The Reign of Leo I (457–474) in Book Fourteen of Malalas, in: *Journal of Late Antiquity* 4 (2011), S. 298–314.

I.

Malalas – Person, Werk und Umfeld

Die christliche *Paideia* des Johannes Malalas

Johann Martin Thesz

Abstract Recent scholarship has attempted to revise the traditional assessment of John Malalas, long considered the unsophisticated author of a popular history, suggesting that Malalas was in fact fairly well educated. This article argues that the linguistic level of Malalas' *Chronicle* and his obvious unfamiliarity with the Classical authors comprising the core of the ancient school curriculum compel the conclusion that Malalas cannot in fact have received a traditional grammatical and rhetorical education. His rejection of the pagan literary canon and Attic style, it is argued, reflect the displacement of traditional *paideia* by a Christian cultural framework, a development for which significant parallels exist in 6th century culture.

Den Begriff *Paideia* mit Johannes Malalas in Verbindung zu bringen, mag zunächst – gerade wenn man ältere Urteile über seine Person im Hinterkopf hat – befremdlich erscheinen. Lange Zeit galt Malalas nämlich als „jeder feineren Bildung bar“¹, seine *Chronik* als Werk der „Trivilliteratur“², das sich an ein breites Publikum von halbgebildeten „Mönchen und Laien“ gerichtet habe.³ Verschiedene Faktoren haben zu dieser Bewertung beigetragen: Einmal die negative Haltung gegenüber der byzantinischen Chronistik, die der klassizistischen Historiographie gegenübergestellt wurde; zum anderen inhaltliche Aspekte wie das Interesse an Kuriositäten und Anekdoten, die den Eindruck entstehen ließen, es handle sich um ein „geschichtliches Volksbuch“⁴. Schließlich schien die nach klassischen Maßstäben inkorrekte Sprachverwendung des Malalas seine *Chronik* als Produkt einer ‚populären‘ Kultur auszuweisen.

1 Krumbacher (1897), S. 326.

2 Hunger (1978), S. 321. Zu den byzantinischen Chroniken als „Trivilliteratur“ vgl. ebd., S. 257–278.

3 Krumbacher (1897), S. 326 zufolge hat Malalas „nicht für das höher gebildete Publikum, sondern für die grosse Masse von Mönchen und Laien (...)“ geschrieben. So auch Moravcsik (1958), S. 330: „Das weltgeschichtliche Werk des Malalas ist für die breiten Massen, vor allem die Mönche, bestimmt und stellt daher keine höheren Ansprüche. Ein richtiges Volksbuch, populär in Sprache und Darstellung, behandelt es mit einer ausgesprochenen christlich-apologetischen Tendenz diejenigen Ereignisse, die seine Leser vor allem interessieren.“ Ähnlich Jones (1964), Bd. 2, S. 1010, der Malalas als „popular historian“ bezeichnet und als Zielpublikum das „lower stratum of society“ bzw. den „common man“ ansetzt. Auch Hunger (1978), S. 323 zufolge hat man sich als Rezipienten der Chronik die „breiten Volksschichten“ vorzustellen. Vgl. außerdem Gelzer (1885), S. 129: „Es ist ein bedenkliches Zeichen für die mönchische Gelehrsamkeit, dass ein so elendes Elaborat so grosses Ansehen genoss.“

4 Krumbacher (1897), S. 326.